

## Mein Großvater Johann Oberthanner (Hausname Severinler)



Mein Großvater im Jahr 1958, Foto: privat

An meinen Großvater habe ich nur gute Erinnerungen – und er strahlte eine beeindruckende Ruhe aus, was mir bis heute positiv im Gedächtnis geblieben ist. Nie habe ich ihn hektisch erlebt oder grantig – er war mit sich und seiner Umwelt im Reinen. 1890 geboren, hatte er schlechte Startbedingungen ins Leben, sein Vater starb früh und die Familie verarmte. Dann kam der Erste Weltkrieg, er musste einrücken, wurde zuerst bei den Kämpfen in Italien schwer verwundet, später kam er in russische Kriegsgefangenschaft nach Sibirien. Ich glaube, geprägt durch diese Ereignisse, konnten ihn später in seinem Leben sogenannte „Alltagserlebnisse“ nicht mehr so leicht aus dem Gleichgewicht bringen. Johann Oberthanner war eine stattliche Erscheinung, er war groß, schlank und legte auch im Alter Wert darauf, stets ein Sakko und einen Hut zu tragen sowie einen Spazierstock mit sich zu führen. Des Öfteren befand sich auf seinem Hut eine Feder – diese sammelte er, um seine Pfeifen damit zu reinigen, oder er hatte sich einen frisch gepflückten Viererklee auf den Hut gesteckt, diese Glücksbringer brachte er auch gerne meiner Mutter nach einem seiner regelmäßigen Spaziergänge mit. Über 20 Jahre hatte Großvater in unserem Haus als sehr geschätztes Familienmitglied sein Zimmer im 1. Stock und meine Mutter versorgte ihn durch Kochen, Wäsche waschen etc., was er sehr wohl zu schätzen wusste. Umgekehrt unterstützte er sie, wo es für ihn möglich war.

Die Vormittage verbrachte er fast immer zuhause, las gemütlich, die Pfeife rauchend, die Zeitung, führte dann aber als fleißiger Mensch auch im Alter immer kleinere Arbeiten durch, zur Freude meiner Mutter, die dadurch entlastet wurde. Den Hof aufräumen zum Beispiel, eine unendliche Geschichte bei 5 Kindern plus Freunden, da war im Garten immer etwas los. Als wir Kinder kleiner waren, ging er auch mit uns spazieren oder zog uns mit dem Leiterwagen, was uns natürlich gewaltig taugte. Großvater war ein geschickter Handwerker, er fertigte zum Beispiel wunderbar kehrende Besen aus Birkenreisig mit Haselnusstiel selbst an. Alle Tätigkeiten mit Holz mochte er sehr gerne. Brennholz besorgte er oft vom Inn durch Holzfischen und transportiert wurde es von ihm mit einer „Furggl“, einem einrädigen hölzernen Transportkarren, den man schieben musste. Daheim sägte er alles händisch, nach dem Trocknen wurde das Holz in Scheite gehackt und in einer „Legge“ ordentlich geschlichtet. Nach dem Mittagessen und einer Pause ging der „Vater“, wie er eigentlich auch immer von uns Kindern genannt wurde, auf den Feldwegen am Rand des Dorfes, am Inn, in der Gaisau oder im Dorf spazieren. Im Laufe des Nachmittags kehrte er gerne zu einem „Karter“ ins Gasthaus Tyrolerhof bei der Kastler Rosa ein. Er war ein begeisterter Kartenspieler, meistens wurde „Gespitzt“ (mit 3 Karten), das ging bei bester Unterhaltung oft stundenlang. Gerne trank er auch ein Gläschen Wein dazu und zündete sich eine Pfeife oder eine seiner Virginia-Zigarren an. Apropos Rauchen: Mir Jugendlichem, der rauchte und wenig Geld hatte, spendierte er hin und wieder einen „Zehner“ (damals Schilling) für Zigaretten, was genau für eine Packung Hobby in der Trafik bei der Gstrein Sofie reichte. Ab und zu - in extremen finanziellen Nöten - probierten wir in seiner Abwesenheit eine seiner Virginier, was uns allerdings übel bekam. Noch extremer war wahrscheinlich der Landtabak, den Großvater in verschiedensten Pfeifen (mehrere kurze und Hängepfeifen) in Rauch auflöste. Da in seinem Zimmer als einzigem Raum regelmäßig geraucht wurde, durfte ich dort an den Nachmittagen, wenn er nicht da war, in seinem gemütlichen Ohrensessel sitzend, lesen, Radio hören und rauchen. Diesen Genuss habe ich bis heute nicht vergessen. Vieles hat sich in den Jahrzehnten, seit er nach kurzer, schwerer Krankheit im Jahr 1979 verstarb, in unserem Dorf verändert. Für einen Inzinger vom alten Schlag, wie er einer war, wäre die heutige Hektik im Dorfleben unverständlich. Mein Großvater war ein bescheidener, aber zufriedener Mensch, er hatte, was er brauchte, vor allem - Zeit.

Georg Oberthanner